



KULTUR

Montag, 4. Oktober 2010

Flammende Arien in Eiseskälte

Musikgeschichtliche Wiederentdeckung erklang zu Ehren von Menantes

■ Von Julia Stadler

Wandersleben. In einer fruchtbaren Synthese von Musikwissenschaft und musikalischer Praxis erlebte der kleine Ort Wandersleben am Sonnabend eine musisch-schichtliche Wiederentdeckung. Zum 330. Geburtstag des Ehrenbürgers Menantes führte Cantus Thuringia & Capella unter Leitung Bernhard Klapprots im Rahmen des Gildenen Herbst das Passionsoratorium „Der blutige und sterbende Jesus“ auf. Der Wanderslebener Dichter hatte damit die erste nachgedichtete Passionsgeschichte geschaffen, die statt der traditionellen Erzählerrolle des Evangelisten frei gedichtete und dramatisierte Texte verwendet. Vertont wurde das Libretto vom Hamburger

Opernkompunisten Reinhard Keiser, der es 1705 in der Zuchthauskirche uraufführte und durch diesen kühnen Versuch einer Erneuerung der Kirchenmusik einen Skandal auslöste. Bis 2006 galt das Notennaterial als verschollen. Nach tiefgehenden Studien fand Christine Blanken die Partitur einer überarbeiteten Fassung in der Berliner Staatsbibliothek und leitete, unterstützt vom Menantes-Förderkreis Wandersleben, die Wiederbelebung ein.

Trotz eisiger Kälte in St. Petri gelang Klapprott und seinem Ensemble ein meisterliches Ausgrabungskonzert. Der formidabile Chor priest Jesu in organisch-lebendigem Frohlocken, verspottete ihn in beeindruckenden Anklagen und glorifizierte sein Opfer in homophonen

Chorälen mit formvollendeter Wirkmächtigkeit. Die wohlgeformten und mit lebendiger Emotionalität ausgestatteten Stimmen überzeugten auch in solistischen Auftritten. Ingolf Seidels runder Bariton strahlte als Jesus in unaffektierter Natürlichkeit Besonnenheit aus und spendete Trost.

■ Capella Thuringia musizierte

Als frenetischer Anhänger Jesu wird Petrus im ersten Teil gezeigt, dessen Inbrunst Mirko Ludwig in melismenreichen Arien mit flammender Affektdarstellung verdeutlichte. Das emphatische Miterleben der Passion ist vor allem durch leidvolle Arien der Maria (Gudrun Sidonie Otto: mit sanfter Gefühlstiefe)

und der Töchter Zion realisiert. Die allegorische Verkörperung der Kirche als Braut Christi, sowie das Weinstock-Gleichnis retardieren als eingeschobene pietistische Gedanken das Passionsgeschehen. Margarete Hunter (Tochter Zion) bewies in zahlreichen Kolaturen stimmliche Agilität. Als Stimme der Christenheit setzte sie sich bei der Verurteilung mit dem mutsertilltem Gesang zu zart figuriertem Cembalospiegel für Jesus ein. Die Töchter Zion richten Frömmigkeitappelle an die Gläubigen. Der Instrumentalpart enthält kompositorische Überraschungen und ist durch dialogische Satzstrukturen und Affektuntermalung sehr farbig angelegt. Besetzung liebte die Capella Thuringia dabei nur in wenigen klaren Passagen vermischen.